Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 14 (1838)
Heft: 12

Artikel: Johannes Zollikofer : Camerer und Pfarrer in Herisau [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542306

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

 558819

Appenzellische Biographieen.

Johannes Zollikofer,

Camerer und Pfarrer in Herisau[4]).

(Beschluß.)

Zollikofer war vielleicht der fruchtbarste Schriftsteller in Außerrohden, in dem Sinne nämlich, daß schwerlich ein anderer unsere Litteratur mit sovielen Titeln bereichert hat. Die meisten seiner Schriften sind indessen nur einzelne Predigten. Wir verweilen hier einige Augenblicke bei der merkwürdigsten derselben.

Den 10. April 1689 war in Trogen eine Gemeindsangehörige Zollikofer's, Barbara Brühlmann, eine angebliche Hexe, nachdem ihr der Scharfrichter erst die Hand abgehauen hatte, lebendig verbrannt worden[5]). Diesen Anlaß benützte Zollikofer, um sich auf der Kanzel über die unglücklichen Geschöpfe auszusprechen, welche der Aberglauben damaliger Zeit dem schauerlichen Feuertode überlieferte. Seine Predigt ist gedruckt und liefert einen traurigen Beweis, wie befangen damals, ehe Bekker und Thomasius diesen Aberglauben beleuchteten[6]), auch solche Männer waren, die durch ihren Stand und ihre Bildung zu der Erwartung berechtigten, daß sie als Fürsprecher jener Opfer eines mörderischen Wahnes auftreten werden[7]). Ein Auszug aus Zollikofer's Predigt wird das zeigen.

---

[4]) S. S. 158.

[5]) Im Jahrgang 1835 des Monatsblattes, S. 157 ff., haben wir das Urtheil dieser Unglücklichen mitgetheilt.

[6]) Man will die Zahl der Hexen und Zauberer, die im Zeitraume von elf Jahrhunderten, bis jene Männer die Hexenprocesse allmälig verdrängten, hingerichtet wurden, auf 9,442,994 berechnen.

[7]) Misera lamiarum sors. Oder der vnseligen Vnholden elender Zustand. In einer Christlichen Warnungs-Predig auß Hertz-betrübt gegebnem Anlaß Sontags den 5. Mey, im Jahr 1689. in der volckreichen Gemeinde Herisau fürgetragen, vnd auf vnder-

Das 1. Buch Samuel's gab dem Redner im 3. Verse des 28. Capitels den Text. Der Eingang spricht von der Pflicht der Obrigkeiten, „der Boßheit mit harter Straffe vnd „strenger Gerechtigkeit zu wehren. Danahen jener nicht vn„recht geredt: Non potest pinguior Victima Deo mactari, „quam Homo sceleratus; Kein fetter Opffer, wil er „sagen, kann Gott geschlachtet werden, als wenn „man einem Vbelthätee sein Recht anthut: Son„sten wurde es ergehen wie Stobæus der Weltweise erinnert, „Bonis nocet, qui malis parcit. Man schadet frommen, „ehrlichen Leuhten, in dem man lasterhafften „schonet.“ Die Predigt selbst handelt „von disen dreyen „Haubt-Stucken.

„I. Was die Hexen- vnd Zauberey für eine erschreckliche Sünde seye?

„II. Wie ernstlich dieselbe solle abgestrafft werden?

„III. Was von solcher Leuhten Seligkeit zu halten?

Zuerst wird dann geklagt: „Es haben sich zwaren Leuhte be„funden, vnd gibt noch wol solcher heutigs tags, welche es „für ein Gedicht gehalten, daß es dergleichen Leuhte gebe, „daher vermeinen, man solte von solcher Sünde nicht vil „reden, weil man hierdurch nur so vil mehr Anlaß gebe, „derselbigen nachzusinnen: Bodinus gedenckt eines Wilhelmi „Lurani, welcher Doctor der Theologey vnd Prediger im „Papstum gewesen, der dise Straffen für vnrecht gehalten, „vnd offentlich fürgeben, es seye nur eine Fabel, was man „von den Vnholden vnd Zauberen sage; Daher gar zu grau„sam, wann man sie zum Todfeur verdamme; Dises hat er „darum gethan, weil er selbst ein Zauberer vnd Hexenmei„ster gewesen, der auch zu Poictirs in Franckreich wegen der „Zauberey zum Tod verurtheilet worden, darneben bekant,

---

schidlicher frommer Hertzen Begehren in Druck gegeben durch Johannem Zollikoffer, Pfarrer daselbst und Camerer. Gedruckt in St. Gallen u. s. w. 1689. 4. 24 S.

„daß er in seinem mit dem bösen Geist auffgerichteten Bund, „Gott abgesagt, vnd dargegen dem leydigen Teuffel verspro„chen zu predigen, daß alles, was man von Vnholden und „Zauberey sage, lauter Fabelwerck vnd Gedicht wäre, vnd „die Oberkeit sehr vnrecht daran, wann sie solche verklagte „Leuhte zum Tod verdamme.“

Die lange Darstellung, welche schreckliche Sünde die Hexerei sei, endet mit folgender Stelle: „Wann ihr ihme nur „ein wenig nachsinnet, daß vnder vns, ach! ich solte sagen „Reformirt-Evangelischen Christen dergleichen Mißgeburten „abgibt, wäre es nicht vil tausendmahl besser sie wären nie „gebohren, oder doch zu vnvernünfftigen Thieren, ja giff„tigsten Schlangen vnd Otteren worden? als daß sie Gott „vnd seinem Himmlischen Heer absagen, vnd mit Seel vnd „Leib, die sie doch von Ihme empfangen, dem Teuffel vnd „seinem höllischen Heer zufallen! O Grewel! O Teuffelische „Boßheit! könte wol was abscheulicher erdacht werden, lie„ber mit Belial, dem Fürsten der finsternuß, dann mit Jesu „Christo, der Sonnen der Gerechtigkeit, Gemeinschafft haben? „O der erschröcklichen that! O der Sinn beraubten Gotts„vergeßnen Menschen! Ists möglich, mein eingründiger Zu„hörer! daß solches kanst anhören, vnd dir nicht ein Schau„der durchs Hertz vnd ein Grauen durch alle Aderen erge„hen? von Gott dem höchsten Gut zum Teuffel, dem grösten „übel fallen: Ist in wahrheit! der allerschwerste Fall der „geschehen kann.“

Im zweiten Theile wird sehr nachdrücklich auf die Todesstrafe für diese unglücklichen Menschen gedrungen. Da heißt es dann: „Ist nun dem also, wie ihr höret? daß man die „Unholden vnd Zauberer mit keiner geringeren als Todes„straffe solle belegen? So irren dann diejenigen sehr, welche „vermeynen, man solte nicht so scharff mit solchen Leuhten „verfahren, es treffe mehrentheils arme, schwache, vnwüs„sende Leuhte, sonderlich einfaltige Weibs-Personen an, oder „wol kleine vnverständige Kinder, die ihres Verstands nicht

„mächtig, mit denen man vilmehr mitleyden vnd Erbärmde „haben, als mit so harter Straffe gegen sie verfahren solte.“ — „Wie aber, wann dergleichen Leuhte vnder solchen wer„den gefunden, die gleichwol weder Menschen noch Vieh den „geringsten Schaden nicht zugefügt? Solle man solche am „Leben straffen? Antwort: Ja freylich; vnd zwaren fürnem„lich wegen ihres erschröcklichen Abfalls von Gott, dann hat „vorzeiten vermög deß klaren Befehls Gottes im 5. Buch „Mose am 17. Cap. Ein jeder Götzendiener ohne Gnade vn„der den Israeliteren müssen am Leben gestrafft werden, ey „wie vilmehr solche Leuhte, die den schröcklichsten Abfall von „Gott zu dessen vnd aller H. Englen vnd Menschen ärgsten „Feinde thun!“ — „Was aber die kleinen und jungen Kin„der solcher elenden Leuhten betrifft: so ist freylich groß Mit„leiden mit denselbigen zu haben, weil solche von den Gotts„verlaßnen Elteren dem Sathan gleichsam geschencket vnd „gewidmet worden: Dahero solche einer Christenlichen Ge„wüssenhaften Oberkeit vil Nachsinnens verursachen: Damit „aber dieselbe sich nicht übereile, hat sie in Abstrafung sol„cher Kinder die Vmbstände fleißig zu gewahren: Also, daß „wann sie gute Hoffnung ihrer Rew vnd Leyd, vnd hertzli„cher Bekehrung, auch Beständigkeit darinnen, von sich spüh„ren lassen; können sie frommen Leuhten zur Vnderweisung „in allem Guten anvertrawt, vnd bey dem Leben erhal„ten werden, doch daß ihnen, so vil auch ihr Verstand „fassen kan, Himmel vnd Hölle, Gottes Gütigkeit vnd des „Teuffels Boßheit, insonderheit der abscheuliche Grewel diser „Sünde, auff das allereinfältigste fürgemahlt, vnd sie ohne „Vnderlaß, früh vnd spaht zum ernstlichen Gebett angemah„net werden. Verharren sie aber in dem Bösen, vnd ist „schlechte Hoffnung der Besserung bey ihnen zu verspüren, „daß es bey ihnen heißt: Malitia superat ætatem, Die „Boßheit übertrifft das Alter; und man auch wenig „Exempel findet, daß solche bey zunemmendem Alter recht „gerathen; Sonder Sathan dennzumahl ihnen so vil hefftiger

„zusetzet, vnd sein vermeyntes Pfand zu haben trachtet: So „wirt nicht vnrecht darfür gehalten, daß man sie auch am „Leben, aber mit milterer Gattung deß Tods straffen könne.“

Milder spricht denn doch endlich der dritte Theil: „Ferne „aber seye es, daß wir alle Hoffnung der Bekehrung, so wol „der Seligkeit solchen armseligen Leuhten für vnmöglich hal„ten solten; Dann obgleich ihre Sünden überaus groß und „abscheulich; Ja, von Gott zum Teuffel fallen, der aller„schwerste Fall, der geschehen kan, so ist doch ihre Sünde „so groß nicht, daß ihre Buß darumb solte gar vnmöglich „seyn, vnd sie bey Gott nicht möchten Gnade erlangen; Dann „die Gnade Gottes ist weit grösser als aller Welt Sünde, „vnd bleibet bei dem, was St. Paulus sagt an die Röm. „am 5. Cap. Wo die Sünde mächtig ist, da ist die „Gnade noch vil mächtiger.“

Wenn wir mit Entsetzen unsern Blick von der grausamen Verblendung jener Periode abwenden, so dürfen wir wenigstens nicht vergessen, daß ein späteres Jahrhundert auch unserer Zeit Befangenheiten vorwerfen wird, bei denen wir durchaus keine Ursache haben, gar so einbildisch auf jene Zeit zurückzuschielen. Wenn wir in unsern sogenannten Waisenhäusern die unschuldige Jugend mit verworfener Liederlichkeit, das ehrliche hülflose Alter mit dem ausgepeitschten Verbrecher zusammensperren und das Armenversorgung zu nennen belieben; wenn wir das Gefühl der Scham, das auch im Gefallenen noch wohnen und ihn wieder auf den bessern Weg zurückführen kann, auf Prangern und an Halseisen bis auf den untersten Boden wegfegen; wenn wir das Land an allen Ecken und Enden mit prächtigen Tanzsälen ausstatten, aber noch nirgends ein Plätzchen haben und wissen, wo der besserungsfähige Verbrecher durch sorgsame Einwirkung der Tugend und der Menschheit wieder gewonnen werden könnte: haben wir dann Ursache, auf unser Jahrhundert stolz zu sein! Und was wirst du, Enkel im zwanzigsten Jahrhundert, was wirst du zu unserer Weisheit sagen, wenn dir

Jemand von jener Mauer erzählt, die im Jahre der Gnaden 1825 erbaut wurde und 1839 noch stund, damit die Leichen der Unglücklichen, die ihr Leben selbst abkürzten, zu desto größerer Peinigung ihrer bedauernswürdigen Verwandten schmählich hinter derselben verscharrt werden? Wie wirst du neben den Besserungshäusern deiner Zeit von unsern Rabensteinen urtheilen, auf denen wir den Leuten die Köpfe abhacken mußten, um sie unschädlich zu machen? Wie wird es dir von unserer Humanität gefallen, daß wir unter der Firma von Gerechtigkeit die Menschen in feierlicher Gravität und unter dem Zuströmen von tausend und abermal tausend Zuschauern mit solennem Pompe umbrachten?

Doch wir vergessen uns. Unsere Aufschrift hat von einer Biographie gesprochen; zu dieser kehren wir zurück. Haben wir unsern Lesern, zur Bezeichnung der damaligen Zeit, einige Bruchstücke aus Zollikofer's Predigt über die „Vnholden" mitgetheilt, so sind wir dem Andenken des wackern, wenn auch mit seiner Zeit befangenen Mannes auch andere Erinnerungen schuldig. Wir erwähnen seiner Erbauungsbücher, die noch lange nach seinem Tode bedeutendes Ansehen genoßen, und bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrh nderts neu aufgelegt wurden. Sein „Neueröffneter Himmlischer Weyh„rauch Schatz oder vollständiges Gebättbuch" wird noch jetzt in manchen Haushaltungen gebraucht und wurde seiner Zeit so stark benützt, daß der Verleger es mit „Röm. Kays. Maj. „u. Lobl. Evang. Ständen der Eydgnoßschaft allergnäd. Pri„vilegiis" gegen den Nachdruck zu schützen nöthig fand. Daß Zollikofer als asketischer Schriftsteller bei allen Ständen sehr beliebt war, beweisen auch die Auszeichnungen, die ihm von mehren der ersten Gelehrten seiner Zeit zu Theil wurden. In Basel verherrlichten ihn die Professoren Hofmann, Th. D., König, M. D., und die noch jetzt mit Ehren genannten S. Werefels und Joh. Buxtorf, in Zürich der berühmte J. H. Hottinger nach damaliger Weise mit ihren lateinischen Lobgedichten, und ein weniger bekannter D. Juris Wegelin von

St. Gallen sang sogar in griechischen Versen das Lob seiner Schriften. Für uns Appenzeller haben besonders die wiederholten Lobpreisungen in lateinischer und deutscher Sprache, mit denen unser Johann Grob ihn feierte, einen guten Klang. Ein längeres Gedicht desselben an der Spitze des „Weihrauchschatzes“ endet mit folgenden Worten:

„Aber was für Preiß und Danck soll Herr Zollikoffer haben?
„Daß uns sein bekandter Fleiß abermal so wohl begaben
„Und dieß Buch ertheilen wollen? welches uns soll werther seyn,
„Als ein Klump gelb-rother Erden, und vermeynter Edelstein.
„Gott beschehre immerzu selbst-verlangtes Wohlergehen,
„Daß diß Buch noch lange Zeit mög zu seiner Ehr bestehen,
„Und uns Gottes Wege lehren, bis zuletst die Himmels-Stadt
„Ihre Burger wird beruffen, die der Welt und Lebens satt.“

Von Zollikofer's häuslichen Verhältnissen wissen wir, daß er drei Mal verehelicht war; alle drei Gattinnen waren von St. Gallen. Von seinen Nachkommen kennen wir einen Sohn, der Spitalprediger in St. Gallen, und einen Großsohn, der Gerichtsstatthalter war.

Sein Bildniß befindet sich vor dem „Weihrauchschatze“.

Verzeichniß von Zollikofer's Schriften.

Joseph Halls feurige Pfeil des Satans ausgelöscht. Aus dem Englischen übersetzt. Basel. 1670.

Uebersetzung der Seelen Uebung Simonis Simonidis und William Pemble, ans dem Holländischen. Basel. 1670. Neue Auflagen 1683 und 1744.

Franc. Ridder tägliche Haus-Uebungen, aus dem Holländischen. Basel. 1674. Neue Auflage 1685. 8.

Himmlischer Freudenblick, und einer gläubigen Seele Vorgeschmack des Ewigen Lebens. Basel. 1677. 8.

Gnaden-Vermählung Jesu Christi mit seinen auserwehlten. Basel. 1678. 4.

Christliche Trost-Predig, von der Seligen geheimen Gemeinsame einer gläubigen Seele mit Gott. Entgegengesezt der Unbeständig- und Ungewüßheit der Menschen Freundschaft. Zürich. 1680. 4.

Gottseliger Ehe-Segens-wunsch, fürgehalten auß der kräftigen Glükwünschnng, so die Eltesten und das Volk zu Bethle-

hem dem Gottseligen Boas seiner Braut, der Tugendhaften Ruth wegen gethan. 1682. 4.

Christliche Leich-Predig, von der Kinderen Gottes gewüssesten Hülffe in ihrer Schwachheit. St. Gallen. 1688. 4.

Misera Lamiarum Sors. Oder der vnseligen Vnholden elender Zustand. In einer christlichen Warnungs-Predig fürgetragen. St. Gallen. 1689. 4.

Sathans Bescheltung wider des Hohen-Priesters Josue Beschuldigung. In einer Synodal-Predig fürgetragen. St. Gallen. 1690. 4.

Christliche Hochzeit-Predig von der Pflicht Gottsel. Eheleuhten: fürgebildet in den Pflichten der Gläub. Seele gegen den Himmlischen Bräutigam Jesu. St. Gallen. 1690. 4.

Der Gläubigen Seele höchste Glückseligkeit in der Gemeinschafft mit Christo Jesu. Fürgehalten in einer Hochzeit-Predig. St. Gallen. 1691. 4.

Neueröffneter Himmlischer Weyhrauch-Schatz: Oder vollständiges Gebätt-Buch. Aus den Allerberühmtesten Englisch- und Frantzösischen Theologis übersetzt und zusammengezogen. Basel. 1691. Neue Auflagen 1701 und (vermehrt von Fr. Battier) 1753. 8.

Ernsthafte Fürforderung des angsthafften Adams in dem Paradiß für das Gericht Gottes. In zweyen christlichen Warnungspredigten fürgestellet. St. Gallen. 1692. 4.

Letzte Arbeit und wohl-verdienter Nach-Ruhm des Tit. Herrn M. Johannes Zollikofers. Inn begriffen in Zweyen Predigten, welche der Selig verstorbene auff den 10. und 14. Aprilis 1692 bey damahl gehaltenem Eydgnössischen Bätt-Tag über Esa. XXI. v. 12 Offentlich in seiner Gemeind fürzutragen sich entschlossen; aber nach Gottes Willen, durch seine Kranckheit und erfolgtes seliges Abläben unterlassen hat. Dieser aber vorgestellet bey dessen Hoch-ansehenlicher Bestattung durch Tit. H. Joh. Caspar Albertin, Wohlbestellten Helffern der Gemeind Herisau. Basel. 1692. 4. [8]).

---

[8]) Leu (XX. 152) nennt auch: „IV Weihnacht- und Neu-Jahr- auch andre absonderliche Predigten" ohne nähere Bezeichnung.